Scranton Wochenblatt.

Office:
321 Spruce Straße.

Die freigebige Republik.

In dem letzten Bericht des Pensionscommissärs sind so viele interessante Einzelnheiten zu finden, daß es lohnt, nochmals auf denselben zurückzukommen. Hervorzuheben ist zunächst die Thatsache, daß jetzt, 23 Jahre nach Beendigung des Bürgerkrieges, die Liste der Pensionäre größer ist, als je zuvor. Es wurden seit einigen Jahren stets mehr Namen hinzugefügt, als fortgestrichen, aber im vorigen Rechnungsjahre belief sich die Netto-Zunahme auf die unerhörte Zahl von 46,550. Am 30. Juni 1888 hatten demgemäß die Ver. Staaten 452,557 Pensionäre, — ein größeres Heer, als das deutsche Reichsheer in Friedenszeiten!

Nicht alle diese „Ehrensöldner" führen ihre Ansprüche auf den letzten Bürgerkrieg zurück. Es gibt ihrer sogar noch 37 aus dem Unabhängigkeitskriege, der vor mehr als 100 Jahren mit der Losreißung der amerikanischen Colonien von Groß-Britannien endete. Indessen darf man aus dieser Thatsache nicht etwa auf eine besondere Langlebigkeit der Veteranen schließen. Letztere sind längst todt und begraben, aber sie haben Wittwen hinterlassen, von denen eine z. B. erst 16 Jahre alt war, als sie den damals 78 Jahre alten Pensionär heirathete. Als Belohnung für diese patriotische That wird sie nun bis an ihr seliges Ende von Onkel Sam versorgt. Es ist anzunehmen, daß ihr Beispiel von vielen jungen Damen der Jetztzeit nachgeahmt werden wird. Da nun die Zahl der pensionsberechtigten Veteranen aus dem Bürgerkriege mindestens hundermal so groß ist, wie die der seinerzeit pensionirten Unabhängigkeitskämpfer, so ist die angenehme Aussicht vorhanden, daß im Jahre 2000 noch ungefähr 4000 Veteranswittwen zu pensioniren sein werden.

Die „Wittwen von 1812" spielen eine sehr bedeutende Rolle. Von den Theilnehmern an dem zweiten Kriege gegen England sind nur noch 806 Soldaten und Matrosen übrig, aber die Veteranswittwen sind mit nicht weniger, als 10,787 Exemplaren vertreten. Daß viele dieser Damen im Jahre 1812 noch gar nicht geboren waren, daß die meisten in blühendem Alter alte Ex-Soldaten nur der später winkenden Pension wegen heiratheten, macht der freigebigen Republik keinen Unterschied. Hat doch dieselbe Republik erst im vorigen Jahre alle Diejenigen pensionirt, die sich 1847 für den mexicanischen Krieg anwerben ließen, gleichviel ob sie denselben wirklich mitgemacht haben, oder nicht. Während der Debatte über die betreffende Bill wurde die Behauptung aufgestellt, daß in Folge derselben höchstens 12,000 neue Namen auf die Pensionsliste würden gestellt werden müssen. Es hatten sich aber bis zum Datum von Blacks Bericht bereits 26,587 Bewerber gemeldet, von denen 19,783 Veteranen und 6,793 Wittwen waren. Aus den 12,000 werden also vermuthlich mit der Zeit 36,000 Pensionäre werden, zumal Tausende sich nur deshalb nicht um eine Pension beworben haben, weil sie das vorschriftsmäßige Alter von 62 Jahren noch nicht ganz erreicht haben. Dieser „Uebelstand" wird aber bald aufhören.

Je größer übrigens die Freigebigkeit der Republik ist, desto mehr wird sie gemißbraucht. Die Pensionsjägerei ist ein größeres Uebel geworden, als selbst die Stellenjägerei, und das will gewiß viel sagen. Im Rechnungsjahre 1887 lief im Pensionsamte die ungeheure Zahl von 2,698,000 Briefen ein, d. h. 8,993 an jedem Arbeitstage. Ueber ein Drittel dieser Briefe stammten von Congreßmitgliedern, die sich auf Kosten der Steuerzahler „populär" machen wollen. Die Zahl der Bewerbungen belief sich in dem genannten Jahre auf 65,704, und an der Spitze derselben stand — Ohio. Zur Prüfung der Ansprüche waren 241 besondere Beamte erforderlich. Allein die Vertheilung der Pensionen verursachte einen Kostenaufwand von $3,262,524.

Wie gewaltig die Zahl der Pensionäre wächst, zeigt ein Vergleich der vorliegenden Liste mit der des Jahres 1878. Damals gab es nur 223,998 Ehrensöldner. Ihre Zahl hatte sich seit fünf Jahren langsam, aber stetig vermindert. Seitdem hat sie sich wieder mehr, als verdoppelt, obwohl inzwischen Zehntausende von Veteranen gestorben sind. Noch viel unverhältnißmäßiger ist aber die Zunahme der Geldsummen, welche für Pensionen zur Auszahlung gelangen. Von $34,443,895 im Jahre 1871 fiel das Pensionsbudget auf $27,137,019 im Jahre 1878. Zehn Jahre später verschlang es einschließlich der Vertheilungskosten die geradezu fabelhafte Summe von $82,038,386. Das ist fast halb so viel, wie sämmtliche andere Regierungszweige zusammengenommen kosten! Und doch sind die Demagogen im Congresse noch lange nicht zufrieden.

Der Gesammtbetrag der Pensionszahlungen von 1861 bis zum 30 Juni 1888 belief sich auf $963,086,444. Er hat seitdem sicherlich die Höhe von 1000 Millionen Dollars oder 5 Milliarden Franken erreicht. Wer unter solchen Umständen auch noch vom „Undank der Republiken" redet, dem sollte schleunigst der Mund gestopft werden.

Wunderliche Leute.

Zu den Orten, welche man auf keiner Karte findet, gehört auch die Korbflechter-Colonie „Dantown" in Connecticut, 85 Meilen von der Stadt New York und etwa 4 Meilen nördlich von New Canaan. Diese Leutchen leben so abgeschlossen, wie nur möglich, und beinahe so ärmlich wie die Lehm-Esser in Nord-Carolina, denen sie auch an Zufriedenheit mit ihrem Loose gleichkommen. Neuerdings wird über sie von einem Besucher geschrieben:

Sie bewohnen einen Landstrich von etwa 8 Meilen Länge und 3 Meilen Breite, der nichts als steiniges, fast undurchdringliches Gestrüpp bildet, welches von einigen schmalen, elenden Wegen durchzogen ist. Dieser District enthält eigentlich zwei Ansiedelungen: Jumptown und Dantown, doch hat letztere dem Ganzen ihren Namen gegeben. Die „Wohnungen" der Korbflechter sind alte, unglaublich verfallene Schindelbuden, die beinahe aussehen, als ob sie um die Zeit des amerikanischen Revolutionskrieges von einem Wirbelsturm heimgesucht und seitdem nie reparirt worden wären. Nicht viel besser sind die „Möbel" drinnen, welche theilweise noch vom Urgroßvater vererbt sind.

Der Schah von Persien würde sich vermuthlich bei diesen „Dantownern" sehr heimisch fühlen, — wenigstens speisen dieselben gleichfalls gewöhnlich mit den bloßen Fingern. Auch gelegentliche Besucher werden eingeladen, sich auf diese Weise „selbst zu helfen". Uebrigens sitzen sie niemals lange beim Essen; sie haben nämlich sehr wenig Zeit und müssen sich früh und spat gehörig sputen, um die Woche $5 zu verdienen, womit sie durchweg sehr zahlreiche Familien zu erhalten haben, — denn der Kindersegen in Dantown ist ein bedeutender, und das kostet auch etwas, obgleich die Kinder halbnackt herumlaufen. Unter diesen Umständen braucht kaum gesagt zu werden, daß sie auch außerordentlich einfach essen.

Bis jetzt haben sie wenigstens stets Absatz für ihre Körbe gefunden, und bei ihrer sonstigen großen Sparsamkeit ermöglichen sie es sogar, sich Tabak und Schnaps zu leisten. Letzterer Artikel ist für die meisten mindestens ebenso sehr Lebensnothdurft, wie Mehl oder Schweinespeck. Früher waren sie sogar für ihren Rum berühmt; gegenwärtig haben sie sich dem Kornschnaps, und zwar keineswegs dem besten, ergeben. In neuester Zeit aber bereitet ihnen die Stillung ihres Durstes manchmal große Verlegenheit, da in dem benachbarten New Canaan jetzt Prohibition eingeführt ist!

Die Küche, das Speisezimmer und das Wohnzimmer sind gewöhnlich in einem Raum vereinigt, woselbst auch die Körbe geflochten werden. Sie haben ihre eigene, ziemlich einfache und von Alters her überkommene Manier, die Körbe zu machen. Der beste Arbeiter bringt in einer Woche zwei Dutzend solcher Körbe fertig. Viele schneiden sich das Holz dazu selber, und es liegt ihnen wenig daran, auf wessen Grund und Boden sie es schneiden.

Kein echter Dantowner (der Name ist von der ersten Besiedler-Familie abgeleitet, welche Dan hieß) trägt mehr am Leibe, als ein Hemd, ein Paar Arbeitshosen und zugehörige Hosenträger, und er hält es fast für ein Verbrechen, Schuhwerk anzuziehen.

Abgesehen von gelegentlichen Raufereien mit Bewohnern der Nachbarschaft, von denen sie verachtet und viel geneckt werden, sind diese Leutchen bei all' ihrer Ungeschlachtheit ein friedliebendes Völkchen. Doch war es nicht immer so! Aeltere Leute wissen sich noch an die Zeiten zu erinnern, wo es dort Familienkriege, Aufruhr und Plünderung gab, und der Sheriff nebst der Miliz zu Hilfe gerufen werden mußte. Damals suchten unter Anderem die Soldaten nach einem Haupt-Missethäter, welcher sich in einem Keller unter Stroh und Kartoffeln versteckt hatte, und stießen, um ihrer Sache sicher zu sein, mit Bajonneten durch das Stroh hindurch. Einer der Stiche ging dem Mann durch das eine Kniegelenk, — doch er verbiß seinen Schmerz, stieß keinen Laut aus und entging so der Verhaftung. Er lebt noch heute mit einem steifen Bein.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Schutz den Hummeln! — Farmer, Gärtner, ebenso Thierfreunde, sollten bei jeder Gelegenheit dieses Insekt in Schutz nehmen. Die Hummel ist nicht nur ein vollständig harmloses Thier, das Niemandem etwas zu Leide thut, sondern auch ein höchst nützliches Glied in der Kette der Naturwesen. Es ist derselben, gleich der Honigbiene und anderen—aber häufig schadenden—Insekten die Bestimmung zu Theil geworden, bei der Suche nach Nahrung die Blüthen zu befruchten, indem sie den Samen von einer Blume zur anderen trägt. Namentlich ist z. B. der Rothklee auf die Befruchtung durch Hummeln angewiesen. Auch die Obstblüthe wird von den Hummeln sehr gern beflogen, und ist der Flug der Hummeln auf die Obstblüthen insofern von hohem Werthe, als er auch bei trübem Wetter, selbst bei gelindem Regen, wo keine Biene mehr fliegt, stattfindet. Die Ernte mancher schönen Frucht verdanken wir oft genug den Hummeln.

Ganz besonders aber haben auch die Bienenzüchter ein Interesse daran, die Hummel in Schutz zu nehmen und nicht, wie man es häufig sieht, unverständigerweise zu tödten—wie eine räuberische Hornisse oder Wespe — von dem Wahne befangen, die Tracht würde dadurch den Bienen geschmälert. Es ist das absolut nicht der Fall, denn erstens sind die Hummeln nicht in übergroßer Mehrzahl vorhanden, zweitens befliegt die Hummel hauptsächlich Blüthen, deren Honig (Nektar) wegen zu langer Blumenröhre für die Biene unerreichbar ist, und drittens werden namentlich gerade viele dieser Blüthen erst durch die Hummeln den Bienen zugänglich gemacht.

Ist die Blumenröhre der Hummel nämlich zu lang, um durch die natürliche Oeffnung mit der Zunge auf den Grund zu kommen, so weiß sie dennoch zum Nektar zu gelangen, indem sie seitlich ein Loch beißt und durch dasselbe den süßen Saft einsaugt. Die Bienen sind immer schlau genug, sich diese Vorrichtung zu Nutze zu machen — auch sie schlürfen den goldigen Nektar durch diese Löcher. Die Hummeln sind also in dieser Beziehung die Vorarbeiter der Bienen, und Farmer thun wohl daran, die Hummeln in jeder Hinsicht in Schutz zu nehmen.

Für Obstzüchter. — Wenn die Birnbäume gefleckte und rissige Früchte tragen, bedünge man sie reichlich mit Holzasche. Man streue die Asche um den Stamm her, so weit sich oben die Zweige ausdehnen. Den Stamm selbst wasche man mit starkem Seifenwasser.

Ein Obstzüchter in Indiana betrachtet Maulwürfe als ein unschätzbares Schutzmittel für Erdbeerpflanzen. In ein fünf Acker großes Erdbeerenfeld bringt er jeden Sommer ein Dutzend Maulwürfe, um die Insektenlarven zu vertilgen — eine Aufgabe, welche die Maulwürfe zur vollsten Zufriedenheit ausführen, sodaß die Erdbeeren gar nicht geschädigt werden.

Kriechen die Raupen zu den Obstbäumen hinauf, so lege man einen Papierring fest um den Baum, 1½ Fuß hoch von der Erde und überziehe denselben mit Wagenschmiere, der man noch etwas Terpentin zusetzen kann. Keine Raupe wird im Stande sein, diesen klebrigen Pfad zu passiren, sie wird unfehlbar festgehalten und muß sterben. Es hält dies auch im Spätherbst die Weibchen, welche nicht fliegen können, von den Bäumen ab.

Die besten Traubensorten. — Der „Rural New Yorker" hat unter seinen Correspondenten Nachforschungen über die drei beliebtesten Traubensorten angestellt. Als die besten drei weißen Trauben erhielt die „Niagara" aus 16 Stimmen 12, die „Lady Washington" 10, die „Empire State" und die „Pocklington" je 5, die „Duchetz" und die „Martha" je 4, die „Hayes" 3 und ein Dutzend andere je 1 oder 2 Stimmen. Als beste rothe Traube stand die „Brighton" zuerst, die „Delaware" zunächst und die „Ulster Prolific" in dritter Reihe. Unter den schwarzen oder blauen Trauben wurde der „Wordon" die erste, der „Concord" die zweite, der „Wilder" die dritte und der „Moore's Early" die vierte Stellung eingeräumt.

Gegen das Ausfallen der Haare. — Zwiebelwasser wird als treffliches Mittel dagegen angegeben. Man bereitet dieses wie folgt: Drei große Zwiebeln zerschneidet man in kleine Stücke, bringt sie in einer Flasche mit einem Maß Franzbranntwein zusammen, läßt sie 36 Stunden an einem warmen Orte stehen, seiht das Ganze dann durch und setzt ein Viertelmaß starke Klettenwurzelabkochung hinzu. Will man dieses Wasser gebrauchen, so tränke man einen Schwamm mit demselben und befeuchte damit zwei- bis dreimal täglich, mehrere Wochen lang, das Haar und besonders die Kopfhaut.

Zur Torpedofrage.

Abermals soll ein neues unterseeisches Torpedoboot, das ein französischer Ingenieur Namens Ramagot erfunden hat, vom Stapel gelassen werden. Da unser Flottendepartement neuerdings entschieden für unterseeische Torpedoboote eingetreten ist und noch mehr Verwilligungen für Erbauung solcher verlangt hat, so hat obige Neuigkeit auch für unser Land besonderes Interesse.

Obwohl die Idee, unter dem Wasser zu fahren, so alt, ja sogar ein Bischen älter ist, als die des Durchsegelns der Lüfte, so haben beide Projecte nur geringe thatsächliche Fortschritte seit 100 Jahren aufzuweisen, trotzdem der Versuche viele sind.

David Bushnell war der Erste in den Ver. Staaten, welcher sich, zur Zeit des Revolutionskrieges, durch eine Vorrichtung, feindliche Fahrzeuge von unten in die Luft zu sprengen, bekannt machte; er arbeitete im Auftrage von George Washington. Im Jahre 1801 wendete Fulton eine ähnliche Erfindung in der Seine an, und 50 Jahre später machte Phillips, dem Beispiele Fultons folgend, gleichartige Experimente im Michigan- und Eriesee.

Theilnehmern des amerikanischen Bürgerkrieges dürfte noch das berühmte Boot, welches den „Housatonic" bei der Blockade des Charlestoner Hafens in die Luft sprengte, aber selbst, mit der Bemannung, zu Grunde ging, in lebhafter Erinnerung sein. Weiterhin machten die amerikanischen Erfinder Tuck und und Holland in dieser Hinsicht von sich reden. 1881, 1884 und 1887 wurden unterseeische Boote im New Yorker Hafen gebaut. Wohl das beste in Amerika vorhandene Boot solcher Art ist der „Peacemaker".

Was andere Länder betrifft, so hat Rußland drei verschiedene Arten unterseeischer Boote prüfen lassen; vor Kurzem hat ein finnischer Ingenieur Namens Ringbom ein solches Boot gebaut, das mit Elektricität betrieben, und mit welchem noch jetzt experimentirt wird. Die Franzosen sind ebenfalls im Besitz mehrerer solcher Erfindungen; ihr neuestes, Eingangs erwähntes Boot hat gleichfalls elektrische Triebkraft und unterseeische Steuerruder, und durch comprimirte Luft ist ausreichend für das Athmungsbedürfniß der Mannschaft gesorgt. Entschieden die berühmtesten unterseeischen Boote in Europa sind die Nordenfjeld'schen, welche in schwedischen, dänischen und türkischen Gewässern versucht worden sind.

Das neue französische Boot soll alle Vorzüge der bisherigen in sich vereinigen. Doch ist dieser Anspruch, der keineswegs zum ersten Male erhoben wird, bis auf Weiteres mit Vorsicht aufzunehmen, — und schließlich würde damit noch immer nicht viel gesagt sein.

Die Anwendung von elektrischer Triebkraft bei diesen Booten hat bis jetzt nie die gewünschte Schnelligkeit erzielt, und die mit Dampfkraft getriebenen Boote haben den Nachtheil der Hitze. Erst wenn diese und viele andere technische Schwierigkeiten beseitigt sind, wird die Hauptfrage, nämlich: wie der Feind anzugreifen, und gleichzeitig genügender Schutz gegen denselben zu erlangen ist, in den Vordergrund treten. Bis jetzt scheint es damit noch gute Wege zu haben.

Soviel Lärm um — fünf Kälber.

Wie lebhaft auch die gegenwärtige Präsidentschaftscampagne werden möge, die Bewohner von Jones County, Ja., werden sich sehr wenig um dieselbe kümmern, wenn sich nicht gerade ein Wunder vorher ereignet. Seit schon 10 Jahren beschäftigt und erhitzt nämlich eine noch viel „wichtigere" Frage die eisernen Köpfe jener Menschenkinder; Bruder steht dort gegen Bruder, Freund gegen Freund, Gemeinde gegen Gemeinde, und diesen „Bürgerkrieg" im verwegensten Sinne des Wortes haben fünf unschuldige Kälber auf dem Gewissen. Da rümpfe man noch die Nase über die poetischen alten Griechen, welche um eines entführten schönen Weibes willen 10 Jahre lang die Stadt Troja belagert und tausende edler Helden geopfert haben sollen, bis sie die lüderliche Person wieder hatten! Um fünf Kälber mußte Jahrtausende später ein ebenso wüthender Kampf ausbrechen, dessen Ende noch nicht einmal abzusehen ist, — solche Fortschritte hat seitdem die Cultur gemacht. Doch skizziren wir in Kürze die Geschichte des „Kalbskrieges".

Ein gewisser Johnson verkaufte, ohne das Entsetzliche seiner That zu ahnen, einem gewissen Potter fünf Kälber für zusammen $45. Bald aber kam es heraus, daß die Kälber gestohlen waren. Jetzt erscheint eine dritte, furchtbare Partei auf der Bühne; der „Anti-Pferdediebe-Verein von Jones County," von der Ansicht ausgehend, daß fünf Kälber gleich einem Pferde seien — was allerdings nicht in Adam Rieses Rechenbuch steht — verfolgte den unglücklichen Johnson wegen „Pferdediebstahls", konnte aber keine Schuldigsprechung herbeiführen. Da drehte Johnson den Stiel um und verklagte sämmtliche ihm bekannten Mitglieder jener ritterlichen Brüderschaft auf Schabenersatz wegen böswilliger Verfolgung. Seit jener Zeit bis auf den heutigen Tag ist das ganze County in zwei feindliche Lager getheilt. Kirchengemeinden spalteten sich, Geschäftsfreundschaften gingen in Scherben, — und es ist schon gar nicht mehr zu zählen, wie viele Liebschaften und Verlöbnisse durch den Kalbskrieg jäh zerrissen worden sind. Denn welcher biedere Vater hätte es über sich bringen können, seine Tochter einem Jüngling zu geben, der nicht zur selben Kalbspartei gehörte, wie er?

Den bösartigsten Grad aber erreichte der Kalbskrieg in den Gerichtshöfen, obgleich dort bis jetzt kein Blut dabei geflossen ist. Wie konnte es auch anders sein? Das ganze County focht ja den Krieg mit, und daher ist es bis jetzt unmöglich gewesen, eine genügende Anzahl unparteiischer Geschworener und Richter aufzugabeln. Das erste Mal ging die Jury uneinig auseinander. Dreimal wurde Johnson Schadenersatz zugesprochen, doch jedesmal stieß ein Richter das Verdict um. Das Staats-Obergericht, an welches mehrmals appellirt wurde, fand es gerathen, die Kriegsparteien ungestört sich gegenseitig auffressen zu lassen, und verwies daher allemal den Proceß zurück. Ende dieses Monats findet in Waterloo abermals eine Gerichtsschlacht statt, von der man nur soviel weiß, daß sie unentschieden bleibt. Denn entweder einigen sich die edlen Schöppen wieder nicht — oder der unterlegene Theil legt wieder Berufung ein. Ein Drittes ist ganz undenkbar. So wird der Krieg wohl fortwüthen, und die einzige Hoffnung auf Frieden beruht darin, daß die Theilnehmer sammt und sonders sterbliche Menschen sind; allerdings könnte sich der fürchterliche Kampf auch noch auf den Nachwuchs übertragen.

Und Grauen erfaßt Einen, wenn man die bisherigen Kriegskosten bedenkt! Nicht als ob sie für einen Vanderbilt hoch wären, — aber die beiden Kriegsheere bestehen aus lauter armen Kerlen, von denen schon viele ihre ganze Habe daran verloren haben. Man kann sich der Hoffnung hingeben, daß wenigstens, nachdem die Advocaten alles Geld verschlungen haben werden, der Kalbskrieg von selbst im Sande verlaufen wird.

Vom Inlande.

Im jugendlichen Alter von 23 Jahren ist eine Negerin in Chapel Hill, N. C., Großmutter geworden.

Aerztliche Fachmänner warnen neuerdings davor, beim Umwenden der Blätter von Bibliotheksbüchern die Finger mit der Zunge naß zu machen, da man auf solche Weise leicht gefährliche Bacillen an sich bekommen könne.

Ein alter Veteran des napoleonischen Feldzuges gegen Rußland, Bernhard Berroth, ist im Armenhause von Lehigh-County, Pennsylvanien, gestorben. Er hatte seit 50 Jahren sich im County als Hausirer seinen Lebensunterhalt erworben.

Laut Berechnung eines New Yorker Zeitungsmenschen werden im Laufe eines Jahres in den Ver. Staaten 6,000,000 „Hinterpolster", alias „Bustles", alias Tournüren fabrizirt. Dabei sind die von sparsamen Damen aus übergebliebenen Kleiderfetzen oder alten Zeitungen hergestellten noch nicht einbegriffen.

Indianerwaffen von sehr hohem Alter, sowie menschliche Skelettheile wurden unter den Wurzeln eines großen Cederbaumes unweit des Lake George, N. J., von einem Hotel-Badeaufseher entdeckt. Die Gebeine zerfielen jedoch, sowie sie der Luft ausgesetzt waren, in Staub.

Einer der ältesten — Selbstmörder ist jedenfalls John Filhart in Depauville, N. Y., welcher sich im Alter von 93 Jahren in der Scheune seines Sohnes aufgehängt hat. Gefehlt hat dem ungeduldigen Todescandidaten nichts, als seine vor längerer Zeit gestorbene Frau.

Es werden in den Ver. Staaten jährlich etwa 100,000,000 Pfund Honig producirt, welche einen Werth von nahezu $15,000,000 haben. Das jährlich gelieferte Wachs beträgt etwa 500,000 Pfund und hat einen Werth von über $100,000. Gegen 300,000 Personen treiben in unserem Lande Bienenzucht.

Infolge eines strengen Jagdgesetzes, das auch in anderen amerikanischen Staaten Nachahmung verdiente, vermehrt sich gegenwärtig in Maine das Rothwild wieder bedeutend, und es ist das um so bemerkenswerther, als dort vor etwa 40 Jahren die Wölfe fast vollständig das Rothwild vertilgt hatten.

Eine Bande weiblicher Ladendiebe sowie zwei zugehörige Hehler sind in New York dingfest gemacht worden; bis jetzt sind über 50 Ladendiebstähle von ihnen bekannt geworden. Mehrere Mitglieder der Bande wurden schon früher entdeckt und sitzen zur Zeit Zuchthausterime ab.

In New Haven, Conn., ist es jetzt sehr gefährlich, als Temperenzler zu leben. Eine Untersuchung nämlich, welche durch das Grassiren des Typhus Fiebers daselbst veranlaßt wurde, ergab die grauenhafte Thatsache, daß es in der Stadt ungefähr 1000 Brunnen gibt, deren Wasser zum Trinken ungeeignet ist.

Beim Graben eines Brunnens soll in Miner County, Dakota, Goldstaub in ziemlich großer Menge entdeckt worden sein, dessen Werth auf $18 pro Unze geschätzt wurde. Jedoch droht der Bearbeitung der Goldader die Gefahr, daß das Bergwerk von Wasser überströmt werden könnte, da solches schon in einer Tiefe von 10 Fuß reichlich vorhanden ist.

In den Neuengland-Staaten zieht gegenwärtig ein sonderbar gekleideter Kauz aus Orange, Mass., mit einem Schubkarren herum, auf welchem ein mit Fahnen geschmückter Pflug, angeblich der älteste in Massachusetts, steht. Als echter Yankee sammelt er natürlich von Allen, welche diese „Antike" angucken, Geld und lebt davon ganz annehmbar.

Umtost von brausenden Wassern, wurde kürzlich im nördlichen Texas, fünf Meilen von Denison, ein Mann Namens Lightfoot inmitten des Red River mit seiner Herzallerliebsten getraut. Die Hochzeitsgesellschaft, welche sich von dem Vater der Braut verfolgt glaubte, wollte eigentlich zu Wagen über den Fluß setzen. Als sie aber mitten darin waren, fiel es dem mitgenommenen Geistlichen ein, daß man die Ceremonie hier ebenso gut, und weit ungestörter vornehmen könne, wie irgendwo anders, und so geschah es denn auch. Hoffentlich wird die Ehe etwas gemüthlicher werden, als die Trauung.

Von einer absonderlichen Marotte war der 60jährige John Kaufmann in Brazil, Ind., ergriffen, welcher dieser Tage an seiner Gartenthüre, offenbar vom Hirnschlag getroffen, todt gefunden wurde. Der Mann war auf Damenschuhe versessen, und stahl sie, wo er konnte. Erst vor wenigen Jahren war er dabei abgefaßt und deswegen auf kurze Zeit in's Zuchthaus gesandt worden. Damals hatte man 40 bis 50 Paare bei ihm gefunden, und jetzt fanden sich wieder 60 Paare in seiner Hütte vor. Kaufmann hatte sowohl gegen Mexico wie im Bürgerkriege gedient, und wird trotz seiner Schwäche mit militärischen Ehren begraben werden.

Der Obermillionär Jay Gould, welcher bekanntlich wegen seiner Speculationen so furchtbar wenig Zeit hat, pfuscht trotzdem gelegentlich den Dichtern und Schriftstellern in's Handwerk. Wie man hört, hat er auch eine Selbstbiographie ausgearbeitet, worin er alle gegen ihn erhobenen Beschuldigungen widerlegt haben soll. So glänzend scheint seine Rechtfertigung indeß nicht ausgefallen zu sein, — denn er will nicht, daß das Werk vor seinem Tode der bösen Welt bekannt werde, und hütet das Manuscript wie seinen Augapfel. Oder will er damit nur zu verstehen geben, daß er auf das Urtheil der Mitwelt pfeift und pfeifen kann?

Auf seltsame Weise ist ein Mann Namens Lord in Alabama in große Nöthen gekommen. Es flog ihm eine Fliege in's Ohr, welche aber prompt herausgezogen wurde. In der Nacht darauf aber hatte er im Ohre ein juckendes Gefühl, welches immer stärker wurde und ihm unerträgliche Schmerzen bereitete. Mehrere Aerzte, an die man sich wandte, konnten keinerlei Hilfe schaffen. Der Mann gerieth schließlich in Krämpfe, und sein Zustand wurde immer bedenklicher. Endlich brachte ihm ein Arzt in Woodville Hilfe. Es gelang demselben, nachdem er erst den Patienten betäubt hatte, nicht weniger als 11 wohlentwickelte und sehr lebhafte Fliegenmaden aus dem Ohre herauszubringen.

Die miserablen „Bobtail-Cars" (Pferdebahn-Wagen mit nur einem Angestellten) sind nicht blos dem Publikum gegenüber ein Scandal, sondern können auch für die Interessen der Besitzer selber bedenklich werden. Wunderte sich da vor einigen Tagen der Kutscher eines solchen Waggons in New York, daß auf einer seiner Fahrten Niemand das Fahrgeld in die Büchse warf. Er glaubte zuerst, daß die Passagiere aus Antipathie gegen die „Bobtail-Cars" nicht bezahlen wollten; als er aber die Insassen ersuchte, zu bezahlen, stellte es sich heraus, daß ein alter Mann, der neben der Büchse saß, das Geld von den Passagieren in Empfang genommen, aber ganz gemüthlich in seine eigene Tasche hatte gleiten lassen.

Eine wichtige, den „Trusts" ungünstige Entscheidung hat das Obergericht von Tennessee abgegeben. Der Proceß spielte zwischen zwei Corporationen, die in Baumwollesamen-Oel Geschäfte machen und einen Trust gebildet hatten. Eine der beiden Corporationen wollte austreten, und das genannte Gericht entschied, daß sie dies könne, weil der Vertrag von Anfang an ungiltig gewesen sei. Eine incorporirte Gesellschaft—sagt dabei der Gesichtshof — besitzt nicht das Recht, sich mit einer Corporation in der Art zu verbinden, daß sie ihre eigene selbstständige Verwaltung verliert.

Die kleinste Taschenuhr in Amerika soll diejenige sein, welche gegenwärtig der New Yorker Uhrhändler Bunzel besitzt, und welche aus La Chaux-des-Fonds, dem berühmten Schweizer Uhrenfabrikations-Platze, stammt. Damit der Leser sich einen Begriff von diesem Liliputwerk mache, möge erwähnt werden, daß die Uhr nicht größer ist, als ein silbernes Fünfcentstück (halber Dime) und nicht mehr als 19/32 Zoll im Durchmesser hält. Dabei ist das Werk ein „Cylinder-Echappement", von vorzüglicher Beschaffenheit, gut regulirt und zeigt die Zeit ganz genau. Das niedliche Kunstwerk ist nicht verkäuflich.

Recht plump, und nicht einmal ganz neu ist ein Schwindel, welcher der Chicagoer Polizei bekannt geworden ist. Von Topeka, Kans., aus wurde in alle Landestheile eine Masse Circulare geschickt, welche von einer großen Detectivs-Association faseln, deren Hauptquartier in genannter Stadt sei. Die Mitglieder dieser Association sollen das Recht haben, William B. Tascott (den vielgenannten Mörder des Chicagoer Millionärs Snell) und überhaupt Jeden ohne Umstände zu verhaften, —und Mitglied dieser Vereinigung soll Jedermann werden können, der $5 einschickt, wofür er einen blechernen Stern erhält! Der Schwindel ist natürlich darauf berechnet, Beschäftigungslosen das letzte Geld abzunehmen, das sie noch haben oder auftreiben können.

Von einem großartigen Naturschauspiel auf dem Long Lake in Connecticut wird geschrieben: Während eines wüthenden Sturmwindes fuhr plötzlich in den See, welcher 3 Meilen lang ist, ein Blitzstrahl, gefolgt von einem schrecklichen Donnerstag, und weiterhin von einem unbeschreiblichen Getöse. Die Richtung des Blitzstrahles entlang sah man auf dem See eine riesige Flamme, welche einige Augenblicke die Gestalt einer großen Feuerkugel annahm; das Wasser war mitten gespalten und die Seiten des Spaltes schäumten mindestens 20 Fuß in die Höhe. Als die luftige Feuermasse, die mit großer Schnelligkeit nach dem Ende des Sees zu schoß, sich noch etwa 100 Yards vom Gestade befand, fuhr ein zweiter Blitzstrahl herab, und damit verschwand jene Flammenkugel. Es dauerte aber mehrere Stunden, bis der See wieder vollkommen ruhig war.

Onkel Sams Zollbeamte in New York haben wieder einmal eine ziemlich fette Beute gemacht. Der Koffer eines Zwischendeckpassagiers auf dem Bremer „Werra", Namens George Street, wurde beschlagnahmt, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß Silbergeschirr, Glas und Porzellanwaaren, kleine Schmucksachen und Theatergarderoben im Gesammtwerthe von $3000 darin waren. Wie es scheint, ist Street ein Importeur solcher Waaren; er hat in den letzten drei Jahren schon vier Geschäftsreisen nach Europa gemacht, und man glaubt, daß er bei allen früheren Gelegenheiten große Waarenquantitäten unbemerkt eingeschmuggelt habe. Der Koffer fiel durch seine ungewöhnliche Größe auf. Als man von Street, nach erfolgter Entdeckung, eine Erklärung verlangte, sagte er, die Waaren seien sämmtlich für seinen eigenen Gebrauch. Würde er gar nichts gesagt haben, so hätte er die Sachen nach Zahlung des Zolles haben können; jetzt wird er vor dem Bundes-Districtsanwalt procesßirt.

Ein interessanter Testfall über Mischehen in Pennsylvanien schwebt gegenwärtig zu Bloomsburg. Der 25jährige Farbige James Bentley knüpfte, als Farmarbeiter in Lime Ridge, ein Liebesverhältniß mit einem hübschen weißen Mädchen Namens Annie Baker an. Doch zwischen Liebe und Ehe liegt oft ein sehr unangenehmes Hinderniß in Gestalt der elterlichen Einwilligung, welche dem „Schwarzen" rundweg versagt wurde. Ein heimliches Zusammenleben als Mann und Frau war die nächste Folge, doch als die Eltern Letzterer davon Wind erhielten, gab es heillosen Spektakel. Die Klage wurde eingeleitet und jung Bentley „brummt" nun. Obwohl sich viele Leute erbötig gemacht haben, ihn gegen Bürgschaft auszulösen, gibt dies sein Anwalt nicht zu, denn er will ihn auf einen Habeascorpus-Befehl hin vor Gericht bringen und seinen Fall zu einem Testfall machen, um das Recht zweier Leute, wenn auch von verschiedener Race, unter solchen Umständen zu heirathen, endgilig festzustellen, da er in Pennsylvanien Racenverschiedenheiten als durchaus kein Ehehinderniß und eine Mischehe als erlaubt erachtet.

Zu einem ernstlichen Zusammenstoß zwischen einigen Bergbau-Gesellschaften ist es in Montana gekommen. Die „Granite Mountain Co." läßt ein Bahngeleise nach ihrer neuen Erzstampfe bauen, wozu sie das Recht erworben hat; aber der Director der „West Granite Mining Co.", über deren Eigenthum der Weg geht, hat, trotzdem das Gericht schon zweimal gegen ihn entschied, bisher stets der Vollendung der Bahn Hindernisse in den Weg gelegt. Dieser Tage hat er versucht, durch Sprengpulver die schon gelegten Geleise zu zerstören — und als auch das nichts half, warf er Sprengpatronen unter die Arbeiter, glücklicherweise ohne Unheil anzurichten. Nun ließ der Bauunternehmer der anderen Compagnie ebenfalls Sprengpulver holen, umzingelte den attentäterlichen Director und dessen Leute und drohte, dieselben mausetodt zu machen, wenn sie nicht Frieden hielten. Einstweilen sind die Letzteren der Uebermacht gewichen; aber im Abziehen drohte der Director, das ganze Eisenbahnlager in die Luft zu sprengen,—und er ist bekannt dafür, daß er „sein Wort hält".

Etwas sehr ungewöhnlich ist eine Verheirathungsgeschichte, welche aus Alpha Rotta, Ga., berichtet wird. Daselbst sollten dieser Tage Alex. James und Edith Smith vom Friedensrichter getraut werden. Während die Hochzeitsgesellschaft bereits im Zimmer des Letzteren stand, entschuldigte sich der Bräutigam für einen Augenblick, ging die Treppe hinab, schwang sich auf ein vor dem Hause stehendes Roß und galoppirte davon. Dem Bräutigamsgesellen hatte er zuvor in's Ohr geflüstert, es sei ihm „genierlich", vor so vielen Leuten verheirathet zu werden. Die Braut aber, als ihr dies mitgetheilt wurde, ließ sich nicht im Geringsten aus der Fassung bringen: „Du hast mitgeholfen, mich hierher zu bringen," sagte sie zu dem Bräutigamsgesellen, „Du trittst jetzt auch an seinen Platz!" Da sich der junge Mann willig zeigte, so ging die Trauung rasch von Statten. Zum Schlusse sagte die Braut noch: „Wenn ich mich einmal zu etwas entschlossen habe, so wird es auch ausgeführt." Schöne Aussichten für einen gehorsamen Ehemann!

Deutsche Localnachrichten.

Provinz Brandenburg.

In Sommerfeld beging das Tuchmachermeister Kobel'sche Ehepaar die goldene Hochzeit.—Der Bauer Gerschka in Ragaw hat in der Trunkenheit seine Frau mit einer Hacke erschlagen. Der Mörder ist verhaftet.—Selbstmord begingen: in Berlin durch Erhängen der Brunnenmacher Kaiser in der Koppenstraße, durch Ertränken die 19jährige Martha Hartung am Grünen Weg, durch Vergiften der Optiker Richard Behrens, Lothringerstr. wohnhaft; es haben sich erschossen der Schiffseigner Mielitz aus Erkner, der Maurer Paul Hering aus Potsdam und der Sergeant Grunert vom Elisabeth-Regt. in Spandau; die Tochter des Rentners Sch. in Liebenwalde hat sich erhängt. — In Berlin ertranken der Steindrucker Julius Plessow aus der Kurfürstenstraße und der Vergolder Regli, Stiefsohn des Restaurateurs Bartelow, Langestraße, und der Kutscher Seiffert wurde todtgefahren; der Maschinist Maler Hentze aus Dölzig wurde von einer Centrifugalmaschine zerquetscht und der Sohn des Arbeiters Kürbis in Ober-Greifenbach todtgefahren; ertrunken sind der Schüler Maertener aus Hohen-Lübbichow, der Kutscher Nowak im Dienst der Gräfin Königsmark in Plaue, der Pferdeknecht Klatt vom Gute Reetz bei Arnswalde und der Sohn des Böttchermeisters R. Meyer in Rathenow.

Provinz Ostpreußen.

Selbstmord begingen: in Allenburg der Hirt Lalley und in Wehlau der unheilbar kranke Todtengräber Gotthelf. — In Borzymen wurde das Ehepaar Schmiedemeister Will von einem Blitzstrahl getödtet; — ebendort hat ein Gewitterfeuer 10 Wirthschaftsgebäude in Asche gelegt. Infolge Blitzschlags brannten ferner nieder: in Johannisberg bei Seeburg die Wirthschaftsgebäude der Abbaubesitzerin Poschmann mit 30 Haupt Rindvieh und in Lötzen zwei Ställe der Wittwe Täz mit 32 Haupt Rindvieh.

Provinz Westpreußen.

In Thorn hat sich der Unteroffizier Skowronski erschossen. — In der Sturmnacht zum 4. August hat durch den Untergang eines mit Steinen beladenen Elbinger Kahnes auf dem frischen Haff eine ganze Familie den Tod gefunden. Der Eigenthümer Wulkowski, dessen Ehefrau, Tochter, Sohn und ein Matrose sind sämmtlich ertrunken. Auch von der Besatzung eines Elbinger Fischerkahnes, sowie der eines Zimmerbuder Fischerbootes, sind je zwei Fischer dem Sturme zum Opfer gefallen. Ferner sind ertrunken: der Besitzer Lucht aus Junkertroyl und der Dienstjunge Schwarz in Russenau.—Der Maschinenputzer Schutkowski in Löbau wurde überfahren und getödtet.

Provinz Pommern.

Selbstmord begingen: in Ludwigsthal der Kuhfütterer Mazdorf aus Kronheide und in Zachau der Schmiedegeselle Aug. Köhntopp. — Durch unglücklichen Sturz kamen zu Tode: der Schneider Johann Ahlwardt in Anklam und der Zimmergeselle Ferd. Hartmann in Stettin; der Knecht Reisner aus Elvershagen wurde überfahren und getödtet. — Niedergebrannt sind: in Dörrentin die Hofgebäude des Schmiedes Gumz, in Sellnow bei Colberg sämmtliche Gebäude des Bauerhofbesitzers Wolfgramm.

Provinz Schleswig-Holstein.

† In Frankfurt Herr L. C. Kallsen von Flensburg.—Der Rittergutsbesitzer und Reichstagsabgeordnete Metzner aus Niendorf, einer der eifrigsten Mitglieder der konservativen Partei im Herzogthum, wurde vom Altonaer Landgericht, weil er sich über die Kaiserin Friedrich in beleidigender Weise geäußert hatte, zu sechs Wochen Festungshaft verurtheilt. Die Strafvollstreckung wird indessen nicht statthaben, da die Beleidigung am 6. März, mithin vor dem Amnestieerlaß des Kaisers Friedrich, geschah.

Provinz Schlesien.

† Musikdirector Trautmann in Breslau. — In Lonka brannte der Dachstuhl des Häusler Stryczek'schen Wohnhauses nieder, und dabei fanden dessen zwei Kinder, ein 11jähriger Knabe und ein 9jähriges Mädchen, die im Heu auf dem Boden schliefen, ihren Tod. Eine Mitbewohnerin des Hauses, die Auszüglerin Wittwe Theresie Bider, geb. Kantor, wurde verhaftet, da sie verdächtig ist, den Brand angelegt zu haben.—Bei seiner Anwesenheit im Ueberschwemmungsgebiet ließ sich der Minister des Innern Herrfurth den Lehrer Müller in Schadewalde vorstellen, welcher am 3. August cr. mit eigener Lebensgefahr 6 Personen von dem Tode des Ertrinkens gerettet hat. — Als fernere Opfer der Hochfluth vom 3. August sind zu melden: der Ingenieur Guido Kabsch aus Breslau, der Sohn des Arbeiters John aus Antonienhütte, der Schlosser Meutschel aus Lauban, der Stellmacher Kühn in Liegnitz und der Gastwirth Grittner aus Lubom. —Infolge Sturzes kamen zu Tode: der Arbeiter Dan. Kucharczyk aus Bischdorf, der Maschinist Kolodzig aus Biskupitz, der Fuhrherr Tauschnik in Königshütte und der Fuhrwerksbesitzer Walter aus Parchwitz; überfahren und getödtet wurden: der Kutscher Joh. Grande in Neuwalde und der Arbeiter Muschiolik aus Reinsdorf; bei einem Scheunenbrande in Niedersiegersdorf fand der Wirthschaftsvogt Kay seinen Tod in den Flammen; an Verletzungen, die er in der Maschine erlitten, starb der Arbeiter Paul Berner in Zawodzie.

Provinz Posen.

Im Schießhause zu Rawitsch wurde eine vom Handwerker-Verein veranstaltete Kreis-Gewerbe-Ausstellung abgehalten. — In Bronislaw wurden der Direktor Angele und der Monteur Metzler von der dortigen Stärkefabrik, die der Gewerkschaft „Glückliches Oranien" angehört, verhaftet. Es soll sich um Unterschlagung und Meineid handeln. — An die Ueberschwemmten des Strelnoer Kreises sind nach Prüfung der Schäden 7100 M. vertheilt worden, welche von dem Provincialcomite bewilligt waren. — Zur Unterbringung der durch die Ueberschwemmung obdachlosen Familien wird in Wongrowitz ein Asylhaus für 16 Familien gebaut. — Der Telegraphenarbeiter Heller aus Bromberg gerieth unter die Räder eines Zuges und wurde todtgefahren; der Sohn des Eigenthümers Jul. Strunk in Studziniec wurde in einer Sandgrube verschüttet und erstickte.

Provinz Sachsen.

Wegen unzüchtiger Handlungen, vorgenommen mit zweien seiner Schülerinnen, wurde der Lehrer Franz Bönicke aus Plennschütz zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Zur Feier des 550jährigen Jubiläums des Gymnasiums in Stendal hatte die Stadt ein reiches Festgewand angelegt. Gelegentlich der Feier sind dem Magistrat zur Errichtung einer Turnhalle für das Gymnasium 3000 M. von unbekannter Hand zugegangen. — In Beuern fand durch den bischöflichen Commissarius Dr. Zehrt die feierliche Einweihung des von Frl. Dunkelmann gegründeten Krankenhauses statt. — Beim Vogelschießen in Zeitz wurde der Bankier W. Sauer zum Schützenkönig proklamirt, für den Herr Otto Richter den Königsschuß gethan hatte. — Den Tod des Ertrinkens fanden: in Muckrena die Ziegler Voigt und Alsleben, der Fabrikarbeiter Großmann aus Cröllwitz und in Calvörde der Kadett v. Schenk, Sohn des Gutsbesitzers v. Schenk in Flechtingen; in Staßfurt fand der Bergmann Schindler durch unglücklichen Sturz seinen Tod.

Provinz Hannover.

Die 65jährige Dorette Staake in Einbeck wurde in ihrer Wohnung in einer Blutlache liegend todt aufgefunden. — † In Goslar Buchdruckereibesitzer und Redakteur der „Goslarer Kreiszeitung" Eduard Brückner. — Die Wittwe des Brinksitzers Schwarze im Dehmkerbrock wurde in einem Gehölz ermordet aufgefunden. Als Mörder wird deren Schwiegersohn Specht bezeichnet, der sich geflüchtet hat. — Beim Niederlegen des Graalwalls in Lüneburg sind die Fundamente des berühmten „Hungerthurms" oder „Springintguts" blosgelegt worden. In demselben mußte bekanntlich der Bürgermeister Dietrich Springintgut, weil er die Rechte der Patrizier über alles erhoben, nachdem die Bürgerschaft diese Blutsauger abgeschüttelt, sein Beginnen mit dem Tode bezahlen, indem man ihn Hungers sterben ließ. — Wegen der egyptischen Augenkrankheit in Meppen hat das Gymnasium bis zum 4. September geschlossen werden müssen. Mehr als die Hälfte der Schüler war von der Krankheit befallen. Vermuthlich ist die Krankheit aus Osnabrück eingeschleppt. Auch unter den Kindern der Elementarschulen und dem Gymnasium in Lingen haben sich Krankheitsfälle gezeigt. — Einem Brande, der im Hause des Schneiders Heinrich Habekose in Hamelspringe nur wenig Schaden anrichtete, da er bald gelöscht wurde, ist der 8jährige Sohn des Besitzers zum Opfer gefallen, und auch ein zweiter, 1½ Jahre alter Knabe hat schwere Brandwunden davongetragen. Die Kinder, die wahrscheinlich mit Streichhölzern gespielt haben, waren an den Masern erkrankt und mußten deshalb das Bett hüten, wo sie auch aufgefunden wurden. Die Eltern und Großeltern waren auf dem Felde beschäftigt. — Im August n. J. soll in Osnabrück eine Gewerbeausstellung veranstaltet werden. — Die Dienstmagd des Gastwirths Schlüter in Loga bei Leer hat sich erhängt. — Ertrunken sind: der Kommis Selle aus Celle, der Porzellanhändler Wilh. Höppner (in Amsterdam), der Schlosserlehrling Geo. Kehr und der 16jährige Arbeiter Paul Nolte, sämmtlich aus Hannover, sowie der Sohn des Schiffers S. Hyda aus Iheringsfehn. Durch unglücklichen Sturz kamen zu Tode: der Köthner Konrad Meisiek in Burgstemmen, der Arbeiter Nettelmann aus Gehrden, Kr. Linden, der Arbeiter Dürkes aus Hainholz und der Altentheiler Joh. F. Grabau aus Otterstedt, Kr. Achim; der Steuer-Einnehmer Flörke in Bockenem starb infolge einer Hühneraugen-Operation; der Rangirer Wegener in Northeim wurde von einer Lokomotiv todtgefahren.

Provinz Westfalen.

Gegen den Bergmann Eduard Richter aus Kruckel wurden vor der Strafkammer in Dortmund 160 Jahre Zuchthaus als Einzelstrafen beantragt und zwar wegen Verübung von 160 Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Die nach den Bestimmungen der Strafproceß-Ordnung festzusetzende Gesammtstrafe bestimmte das Gericht auf 5 Jahre Zuchthaus.—Der Bergmann Heinrich Sauer aus Huckarde, ein gefürchteter Raufbold, hat in Rahm ohne jede Veranlassung den Bergmann Keßlinger aus Kirchlinde erschlagen. — Der Schuhmacher Kosching in Minden hat sich erschossen. — Die Punktiererin Auguste Lohmann in Bielefeld wurde in der Druckerei von Velhagen & Klasing von dem Fahrstuhl erdrückt; überfahren und getödtet wurden: in Dortmund der Bahnwärter Sievers und der Rangirer G. Lievering aus Günnigfeld, die Arbeiterin Lina Stermann starb in Folge eines Sturzes; die Frau des Handelsmanns Schmitz in Havirbeck und die Wittwe Tiemann in Lübbecke sind ertrunken.

Thüringische Staaten.

Der Getreidehändler Franz Preißker in Camburg ist plötzlich verschwunden.— † Kirchenrath Wehner in Sonneberg.—Das hochbetagte Ehepaar Ludwig Heinbürge in Ingersleben feierte die goldene Hochzeit.—† In Ruhla Hr. Richard Gaudin, einer der bewährtesten Vorfechter in der freisinnigen Partei. — † In Altenburg der durch literarische und wissenschaftliche Arbeiten besonders kunstgewerblichen Inhalts bekannte frühere Realschul-Oberlehrer und herzogl. Bibliothekar Professor Dr. Max Löbe. — Der Landwirth Baumgärtner aus Elsa hat sich erhängt, der wegen Unterschlagung verhaftete Postsecretär Merkel von Jena durchschnitt sich die Kehle und der Bankier Arnold Callmann aus Weimar hat sich ertränkt. — Ertrunken sind: die Tochter des Eisendrehers Max Huhn in Katzhütte und der Wiegemeister Johannes Bach aus Meiningen; der Ackerer Johann Dreßel aus Pfersdorf und der Weber Baumgärtel aus Weißendorf brachen das Genick; der Knecht Arno Kirmse aus Schnauderhainichen und das Kind des Stickers Otto Wildanger aus Tauno wurden todtgefahren.

Königreich Sachsen.

† Der königl. Hofkellermeister G. R. Jäger in Dresden. — Das alte Spinnerei- und Färbereigebäude der Firma C. A. Tetzner & Sohn in Schweizerthal ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf 750,000 M. geschätzt. Inhaber der Firma sind gegenwärtig der Kommerzienrath Kreßner und die Gebrüder Voigtländer. — Das Landgericht in Freiberg verurtheilte den Holzdrechsler Karl Friedrich Beckert in Deutschneudorf wegen Bedrohung und Hausfriedensbruchs zu einem Jahr Gefängniß.— Der Gemeinderath in Möckern hat sich einstimmig für die Einverleibung in die Leipziger Stadtgemeinde ausgesprochen. — Die Wittwe Henriette Graf in Orte Reuth hat ihr neugeborenes Kind verbrannt. Sie ist verhaftet worden. — Der Cementwaarenfabrikant Karl Wilhelm Kern in Plauen i. V. wurde zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er den Versuch gemacht hatte, den Baumeister Knöfel durch Geld zu bestechen. — Es feierten: die Eheleute Oberförster Krippner in Mühltroff die goldene Hochzeit; Töpfermeister Fr. August Hörisch in Dresden-Friedrichstadt und Tischlermeister Fromman in Mügeln das 50jährige Berufsjubiläum. — Die Weberin Johanne Zimmermann aus Dittersdorf, der Wirthschaftsbesitzer Karl G. Benedix aus Hartha und der Zimmermann Franz Richard Wolf aus Rothenkirchen haben sich erhängt.—Ertrunken sind: der Sattlermeister Pintsch aus Hobendorf, der Zimmerer Schäfer aus Hartha, der Handarbeiter Dietrich aus Möckern, der Sohn des Maurers Lange in Obersteina und der Steinbrecher Hermann Großer aus Seifhennersdorf. Infolge Sturzes starben: die Hebamme Paul aus Großschönau, der Schieferdecker Carl L. Engelhardt und der Arbeiter Max Schmiedel, beide aus Stahlberg. Todtgefahren wurden: die Tochter des Bahnwärters Wittig aus Rossen und der Schuhmacherlehrling Slege aus Plauen; der Sohn des Händlers Haberecht in Bobersen bei Strehla wurde von einem Schiebthor, der Steinbrecher Nitzke aus Eldersdorf und der Hohlmacher Karl Aug. Ehrt aus Kleincotta in Steinbrüchen von einem Felsblocke erschlagen.

Provinz Hessen-Nassau.

Der wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung verfolgte Postassistent A. Hölpler von Weilburg wurde in Aachen verhaftet. — Frau Anna Lohrmann in Frankfurt a. M., der frühere Lehrer Wiegand in Grenzhausen und der Soldat Georg Löb in Hanau haben sich erhängt; der Bahnassistent Bauer in Hanau erstach sich in einem Anfalle von Irrsinn. — Ertrunken sind: der Schriftsetzer Schick und der Kellner Knobloch aus Frankfurt a. M., letzterer in Hamburg und die Tochter des Fischers Peter Glock in Rüdesheim. Der Arbeiter Mehl starb in Folge einer Explosion im Steinbruch bei Dahlheim; der Schreiner Karl Zinkand in Herolz wurde von der Deichsel eines Wagens aufgespießt und getödtet; der Schriftsetzer Glaubrecht in Sachsenhausen stürzte aus dem Fenster seiner Wohnung und brach das Genick.

Rheinprovinz.

In Düsseldorf wurde zur Jubelfeier des 600jährigen Bestehens der Stadt eine historische Kunstausstellung eröffnet. — Mit Hinterlassung seiner Frau und 5 kleiner Kinder, sowie Schulden in der Höhe von 15,000 Mark ist der Bäcker und Wirth Wilh. Hanebrink plötzlich von Stromberg nach Amerika abgereist. — Infolge unglücklichen Sturzes fanden den Tod: in Altenessen der Bergmann Krause und in M.-Gladbach der Eisenbahnarbeiter Joh. Börsch aus Bensberg; ertrunken sind: der Lehrling des Metzgers Nippes in Ehrenfeld und die Frau des Schiffers Jansen aus Mühlheim a. d. R. — Die Bergleute Friedr. Weber und Karl Molzberger wurden in der Eisensteingrube „Neuer Schöneberg" in Hendorf verschüttet und als Leichen hervorgeholt.

Hessen-Darmstadt.

Unter zahlreicher Betheiligung wurde die Einweihung der neuerbauten katholischen Kirche in Babenhausen vollzogen. — Zwölf katholische Priester aus der Diözese Mainz feierten in der Kirche auf dem Rochusberg bei Bingen ein gemeinsames Erinnerungsfest an ihre vor 25 Jahren stattgefundene Priesterweihe. — Der ledige Landwirth Keil in Ellenbach gerieth beim Nachhausekommen vom Felde mit seinem aus Menglbach gebürtigen Knechte in Streit, wobei ihm der letztere die Heugabel in den Leib stieß. Der Unglückliche ist an den Verletzungen gestorben. — Die Grundsteinlegung zum Vereins-Schützenhause am Schießplatze in Gießen fand unter zahlreicher Betheiligung der Schützen statt.—Am 29. Juli brannte das Hölzer'sche Spezereigeschäft in Nierstein ab. Die Eheleute Hölzer und deren Sohn sind nunmehr unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet worden. — Der Ackerer Welker II. aus Armsheim und der Schneider Stappert aus Uffhofen haben sich erhängt; Rechnungsrath Schweickardt aus Offenbach erschoß sich; das Dienstmädchen Anna Vogt aus Reichelsheim hat sich ertränkt und der Schnittwaarenhändler Löwenstein aus Worms ließ sich von einem Eisenbahnzug überfahren.

Königreich Baiern.

Der Kaufmann G. Kellermann in Dinkelsbühl hat beim 12. württembergischen Bundesschießen in Heilbronn den ersten Preis, bestehend in einem Pokal im Werth von 600 M., Ehrengabe der Stadt Heilbronn, errungen. — Den Reichs- und Landtags-Abgeordneten von Eggenfelden Maler Haberland hat ein schwerer Unfall betroffen. Er besichtigte die von ihm geleiteten Restaurirungsarbeiten in der Pfarrkirche von Arnsdorf, stürzte dabei kopfüber vom Gerüst und zog sich, auf den Taufstein auffallend, eine derart schwere Kopfverletzung zu, daß, obwohl schnell ärztlicher Beistand geleistet wurde, für sein Leben Befürchtungen gehegt werden. — Der Jagdpächterssohn Karl Lehr von Gerolfingen wurde auf dem Anstand im sog. „Madholz" von einem Wilderer erschossen. — Das 50jährige Jubiläum der kgl. Lateinschule in Lohr wurde durch dreitägige Festlichkeiten gefeiert. — Der Direktor der Privatlehranstalt, Johann Silke in Marktheidenfeld, ist wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. — Der Student der Theologie Andreas Galsterer von Nürnberg wurde wegen drei zugestandener Gelddiebstähle zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt. Nunmehr hat die Erlanger Universitätsbehörde über den Betreffenden die Strafe der Relegation verhängt, wodurch derselbe für immer als unfähig erklärt wird, einer deutschen Universität anzugehören. — Die Privatierswittwe Frau Katharina Zapf in Rehau hat der Stadt 8000 M. zur Errichtung einer Kleinkinderbewahranstalt geschenkt. — Wie vor einigen Monaten gemeldet wurde, war der Getreidehändler Dippold in Schwarzach wegen Wechselfälschung und sonstiger krummen Transaktionen nach Amerika geflüchtet. Derselbe kehrte kürzlich nach Europa zurück und wurde in Lichtenfels verhaftet. — Die ledige Näherin Fides Kirchner aus Großhenbach und der verheirathete Bäcker und Oekonom Christian Allgöwer aus Leipheim haben sich ertränkt; der Post- und Bahnexpeditor Beckert von Münnerstedt und der Handlungslehrling Messert aus Oberviechtach haben sich erschossen. — Infolge Sturzes kamen um's Leben: der Bezirksamtmann Rudhardt aus Garmisch, der Sohn des Krämers Johann Braun, Ickstadtstraße, in München, der Zimmermann Konrad Eberle aus Obergünzburg und der Steinbrecher Pickel aus Pattenhofen; es sind ertrunken: die Schmiedsfrau Josepha Brunner aus Hirnkirchen, der Krämer Fraurieder aus Mühldorf, Fräulein Anna Ziegler (beim Baden im Bodensee) und der Maurerpolier Simon Meier aus München, sowie der Holzhändler Franz Gruber, genannt Höllmüller aus Samming bei Passau.

Königreich Württemberg.

† In Donzdorf Dekan Riehle. — Die in günstigen Vermögensverhältnissen lebende Wittwe Elisabeth Oettinger in Göppingen ist kürzlich Nachts durch eine Ladenöffnung in die Scheuer ihres Nachbars eingestiegen und hat demselben etwa 60 Pfund Schafwolle im Werthe von etwa 71 M. entwendet, wovon sie jedoch einen Theil nachher infolge von Gewissensbissen in die Scheuer zurückgebracht hat. Sie erhielt wegen schweren Diebstahls eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten. — Der Maurer Eduard Wilhelm in Hardt wurde auf Anstiften seines Weibes von seinem Stiefsohn Joseph Flaig derart mißhandelt, daß er einige Stunden später starb. Flaig wurde verhaftet.—Die Frau des Stationsmeisters in Giengen a. F. hat sich erhängt.—Die 21jährige Maria Waltum aus Bochingen wurde verschüttet und getödtet; der Sohn des Modellschreiners Gottlieb Pflichthofer in Cannstatt starb infolge eines Sturzes aus dem Fenster; die jugendliche Tochter des Cigarrenmachers Collmer in Gmünd ist ertrunken; der Taglöhner Georg Schun in Göppingen brach das Genick; todtgefahren wurden: der Fuhrmann Schweizer aus Altensteig, der Sohn des Kaufmanns Fr. Daub in Kirchheim a. F., der Bahnwärter Hägele aus Mettingen und der 22jährige Gottlieb Gaiser aus Wannweil.

Großherzogthum Baden.

Der ehemalige Briefträger Christian Heidt in Grötzingen wurde wegen wiederholter Unterschlagungen zu 21 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Auf der Illinzer Gemarkung sind stellenweise die Felder vom Rhein derart überschwemmt, daß die reife Frucht vom Kahn aus vom Halm geschnitten wird und die Kartoffel im Wasser aufgefischt werden, da dieselben durch die starke Strömung aus dem Boden gewühlt worden sind. — In dem Dorfe Ippingen hat ein Brand 9 theilweise umfangreiche Oekonomieanwesen in Asche gelegt und 13 Familien ihres Obdachs und Habe beraubt. Auch einiges Vieh ging im Feuer zu Grunde. Einem alten pensionirten Forstwächter Wenzler gelang es, mit eigener Lebensgefahr seine kranke Frau und seine im Wochenbett befindliche Tochter und deren zwei Kinder zu retten. Derselbe trug sehr gefährliche Brandwunden davon. — Der zweite Kassirer der Rheinischen Kreditbank, Hr. Rößinger in Mannheim, ist auf einer Reise nach Ludwigshafen von einem tödtlichen Schlaganfalle betroffen worden. — Der Gesangverein „Liedertafel" in Pforzheim feierte die 25jährige Stiftungsfeier und Fahnenweihe in sehr festlicher Weise mit Betheiligung sämmtlicher hiesiger und verschiedener auswärtiger Gesangvereine, darunter auch solche aus Stuttgart, Eßlingen und Calw. — Selbstmord durch Erhängen begingen: Blasius Walter von Berghaupten (Zinken Bodenbach), der Maurer Karl Lotsch aus Durlach, der Maurer Pfisterer aus Eppelheim, der Tagarbeiter Andreas Heilinger aus Lauda und der Landwirth Johann Dorbaer aus Stebbach. — Infolge Sturzes kamen um's Leben: der Rebmann Joseph Zink aus Bühlerthal, der 20jährige Stratz aus Haslachsimonswald, der Wagner Jonas Junker aus Kaisersdorf, der Knecht Josef Ficht aus Nordrach und der Maurer Joh. G. Mall aus Sällingen; der Bierbrauer Ludwig Falk aus Lauf bei Bühl wurde im Getriebe einer Schrotmühle todtgequetscht, der Kaufmann Kern, der Schlosser Dörr und die Pfründnerin Hiller, sämmtlich aus Mannheim, sind ertrunken; der Sohn des Steinhauers Steiert in Reichenbach bei Lahr wurde todtgefahren; die Tochter des Dorerbauern in Rohrbach wurde von einer wüthenden Kuh durch Hornstöße getödtet; der Sohn des Stadthalters Groß in Rohmatt und der Eisenbahnarbeiter Ackermann aus Schüpfheim brachen das Genick.

Aus der Rheinpfalz.

† In Speyer der Barbier Philipp Hoffmann.—† In Dürkheim der Posterpeditor Reeber.—Pfarrer Klein in Germersheim feierte das Fest seines 25jährigen Priester-Jubiläums. — † In Grünstadt Bürgermeister Stump.—Der an der Eisenbahnstation in Leutkirchen bedienstete Johann Peter Seiner wurde zu 10 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre verurtheilt. Derselbe hatte fortgesetzt die Koffer und Reisetaschen der Reisenden eröffnet und daraus alles Mögliche entwendet. Nachgewiesen konnten ihm 40 Fälle werden.—Die Dienstmagd Emma Vogt aus Ludwigshafen hat sich ertränkt. — Der Heizer Johann Heß aus Reipoldskirchen wurde todtgefahren und der Gemeinderath Adam Deuschel aus Rheingönheim von einem Pferde erschlagen.

Braunschweig. Anhalt. Lippe.

Die Frau des Handelsmanns Kreye in Gerhardshagen ist unter dem Verdachte, ihren Mann ermordet zu haben, verhaftet. — † In Seesen der vorletzte der Waterlookämpfer im diesseitigen Bezirk, der Förster a. D. Brand. — In Bruchmachtersen feierten die Eheleute Kallbreier die goldene Hochzeit. — Beim Exerzieren stürzte in Dessau der Hauptmann Frhr. von Eberstein vom Pferde, brach das Schlüsselbein und erlitt eine Gehirnerschütterung. — Der Neubauer Wilhelm Bolke in Elbrinxen ist wegen Sittlichkeitsverbrechen in zwei Fällen zu 21 Monaten Zuchthaus verurtheilt worden.

Mecklenburg.

In den ersten 6 Monaten dieses Jahres sind nach überseeischen Ländern aus Mecklenburg-Schwerin 384, aus Mecklenburg-Strelitz 102 Personen ausgewandert. — Der Schuhmachermeister Marks in Parchim feierte mit seiner Ehegattin die goldene Hochzeit.—Bei dem siebenten Sohne des Arbeiters Johann Ahrens in Parchim hat der Großherzog die Pathenschaft übernommen und ein Gnadengeschenk von 20 M. bewilligt.

Oldenburg.

Der Großherzog hat dem Hauptlehrer Hinrichs in Abbehausen das Ehrenkreuz 2. Klasse verliehen. — Im Budjadingerland sieht es trostlos aus. Wege und Stege stehen unter Wasser. Besonders in Seefeld und Stollham sind große Landstrecken überschwemmt; die Deichstriche leiden ungeheuer. — Pastor Wente in Molbergen feierte sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum. — † In Oberstein Oberbürgermeister a. D. Ludwig Jakob Haak. — Der Sohn des Hrn. Gutschow in Ban und der Altentheiler, frühere Weber, Mathias Paustian aus Timmdorf, sind ertrunken.

Freie Städte.

† Senator Rapp in Hamburg. — Ertrunken sind; der Kahnknecht Aug. Abdicks aus Finkenwärder, der Quai-Arbeiter Giesebrecht aus Hamburg und der 80jährige H. Sommerbeck aus Ochsenwärder. — Das Bürgermeister Smidt-Denkmal in Bremerhaven wird am 19. September in feierlicher Weise enthüllt. — Der frühere Musiker D. H. Töllner in Lübeck und seine Frau, geb. Hennings, feierten die goldene Hochzeit.

Schweiz.

† In Muri Gemeindeschreiber und Fertigkeitsaktuar B. L. Stöckli. — Im Kanton Baselstadt gibt es 118 Millionäre, und zwar 57, deren Vermögen 1 bis 1½ Million beträgt, 19, die zwischen dem anderthalbfachen und dem doppelten Millionär schwanken, und 42, deren Vermögen 2 Millionen Franken übersteigt. — Von der Preisjury der internationalen Kunstausstellung in München ist dem Maler A. Böcklin in Basel eine Preismedaille 1. Klasse zuerkannt worden.— † In Valens Josef Bonifaz Riederer, langjähriger Präsident der Ortsgemeinde, Schul- und Kirchenrath, Vermittler und Gemeindeammann der politischen Gemeinde Pfäfers, die er auch s. Zt. im Großen Rath vertreten hat.— Die Ehefrau des Käsehändlers Wirth in der Hub, Gemeinde Goßlau, starb an erlittenen Brandwunden und der Zeiger Joh. Jos. Rieser aus Häggenschwyl wurde beim Scheibenschießen erschossen.— In Littau brach der Metzger Johannes Huber, Vater, das Genick und in Ruswil wurde das Schulmädchen Maria Kurman von einem fallenden Ziegelstein erschlagen. — Sehr bezeichnend für die gegenwärtige Witterung ist, daß eine Schaffhauser Bierwirthschaft in einem Inserat im dortigen „Intelligenz-Blatt" unter die Empfehlung des Getränks in fetter Schrift beisetzen ließ: „Sommerlokal geheizt." — † Der allen Reisenden bekannte Gastwirth Antonio Forni, Besitzer des „Hotel zur Post" und des „Schweizerhof" in Bellinzona. — Bei dem kürzlich in Tobel abgehaltenen Bezirksgesangfest stürzte eine der Tribünen ein, auf welcher sich die Sänger befanden. Viele Personen wurden verletzt.— Das Dorf St. Leonard ist hart durch den Austritt der Rhone betroffen worden. Das Wasser strömt noch immer über die Dämme und ist nur soweit gesunken, daß man an Stelle der Felder weite Sandbänke erblicken kann.